Breslauer Jüdisches Gemeindeblatt

Amtliches Blatt der Synagogengemeinde zu Breslau

Schriftleitung: Verwaltungsdirektor Dr. Rechnitz, Breslau, Wallstraße 9 | Druck und Anzeigen-Annahme: Druckerei Th. Schatzky Aktiengesellschaft,
Verlag: Büro der Synagogengemeinde, Breslau, Wallstr. 9 / Tel. R. 1612 | Breslau 3, Neue Graupenstraße Nr. 7 / Fernsprecher Ring 8551 u. 8552

Anzeigenpreis: Die 6 gesp. Millimeter-Zeile oder deren Raum 12 Pfg. — Bei laufenden Aufträgen Rabatt.

Für die unter dem Namen des Verfassers erscheinenden Artikel und die Vereinsnachrichten übernehmen wir nur die pressegesetzliche Verantwortung

2. Jahrg. | 29. September 1925 | Nr. 9

Gottesdienst am Simchas-Thora.

Unsere Gemeindemitglieder werden sich noch aus den Vorjahren erinnern, welcher Andrang am Simchas-Thora-Abend geherrscht hat, und wie gefährlich dieser Zustand bei der Menge der Kinder ist. Der Vorstand hat für dieses Jahr einschränkende Bestimmungen erlassen, die im Interesse der Sicherheit streng durchgeführt werden müssen. Wir verweisen auf die amtliche Bekanntmachung in dieser Nummer.

Jüdischer Religionsunterricht

Motto: Und die Einsichtsvollen werden leuchten,
wie der Glanz der Himmelsfeste und die,
die viele zur Gerechtigkeit geführt haben,
gleich den Sternen für immer und ewig.
(Daniel 12, 3.)

Mit den Herbstfeiertagen beginnt für den Juden die Zeit der Selbstprüfung, die in der Frage gipfelt, ob er während der nun vergangenen Zeit pflichtgemäß gedacht und gehandelt hat. Es gibt wohl keine jüdische Kanzel, auf der nicht in einer Predigt wenigstens die Frage berührt, auf mancher vielleicht auch ausführlich behandelt worden ist, wie es keinen Menschen gibt ohne Pflichten, so keinen Juden ohne besondere Pflichten. Und zu den besonderen jüdischen Pflichten haben wir die religiöse Erziehung der Kinder zu zählen. Nicht von denen unter uns soll gesprochen werden, die noch immer jenen Standpunkt vertreten zu können glauben, Religion sei veraltet und der Erziehungsberechtigte könne getrost auf sie verzichten. Die Tatsache aber, daß der Freistaat Hamburg, der keinen Religionsunterricht an seinen Schulen gekannt hat, ihn als pflichtgemäßen Unterrichtsgegenstand eingeführt hat, und die andere, daß Religionsunterricht in allen preußischen Schulen heute eine bedeutendere Rolle spielt als vor dem Kriege, daß der Religionslehrer — natürlich auch der jüdische — Mitglied der Prüfungskommission ist, und das Recht hat, im mündlichen Examen zu prüfen, mögen auch den Anhängern des „veralteten Standpunktes" von neuem die Augen öffnen. Die Nachricht, daß man selbst in Amerika ernsthaft daran denkt, den Religionsunterricht zu einem obligatorischen Schulfach zu machen, ist auch durchaus geeignet, uns Juden, dem klassischen Volke der Religion, die Worte des gerade verklungenen Versöhnungsfestes „Ich habe gesündigt, ich habe gefehlt!" noch einmal in die Erinnerung zu rufen.

Kenntnis und Studium der Religionswissenschaften müßten bei uns so selbstverständlich sein, daß wir nicht nötig haben dürften, von Jahr zu Jahr über Unkenntnis und mangelndes Interesse zu klagen. Es gibt kein Elternpaar, das seinem Kinde nicht das allerbeste mit auf den Lebensweg geben möchte, und dazu gehört religiöses Wissen und religiöses Empfinden. Aber viele unserer Eltern stehen dem jüdischen Religionsunterrichte nicht mit der Liebe gegenüber, die sie jedem anderen Unterrichte entgegenbringen. Wenn ein Vater, der in einer sehr unwichtigen Angelegenheit, die mit der Schule nicht das mindeste zu tun hatte, einem Lehrer persönlich etwas übel genommen hat, deshalb sein Kind vom Religionsunterricht einer öffentlichen Schule abmeldet, oder wenn man mangelhaft zensierte Leistungen eines Kindes damit beantwortet, daß man dem Lehrer schleunigst die Abmeldung ins Haus schickt, so beweisen diese kurzen Hinweise die vielfach falsche Einstellung unserer Elternschaft in Fragen des jüdischen Religionsunterrichtes. Und wie man diesem gegenübersteht, so auch leider recht oft dem Religionslehrer. Welche pädagogisch empfindenden Eltern werden den Lehrer in des Kindes Gegenwart durch Kritik und Urteil herabsetzen wollen? Aber vor dem jüdischen Lehrer macht die Kritik nicht halt, auch nicht im Beisein des Kindes. Damit ist von vornherein die Autorität des Religionslehrers untergraben. Wüßten aber die Kinder, daß das Elternhaus in diesen Fragen immer und unbedingt auf seiten des Lehrers, des Miterziehers und Freundes ihres Kindes, stünde, dann würden die vielfachen, manchmal vielleicht nicht unberechtigten Klagen über mangelhafte Disziplin gerade im Religionsunterrichte mit einem Schlage verstummen. Denn auch der mit der Disziplin nicht so gut vertraute Lehrer — und solche dürften nicht nur auf dem uns interessierenden Gebiete anzutreffen sein — würde bald die Mitarbeit des Elternhauses verspüren. Warum nimmt das jüdische Elternhaus, wie das regelmäßig mit den Fachlehrern der Profanfächer geschieht, nicht ebenso mit dem Fachlehrer der jüdischen Religion Fühlung? Sie halten in den Konferenzzimmern ihrer Schulen, wie jeder Lehrer der Schule, ihre Sprechstunden ab und der jüdische Besucher würde bald feststellen können, daß das Ansehen des jüdischen Religionslehrers in den Lehrerkollegien durchaus das gleiche ist, das jedes andere Mitglied des Kollegiums für sich in Anspruch nehmen darf.

Und noch ein Wort über unsere Religions-Unterrichtsanstalten. Sie haben in erster Reihe die Aufgabe übernommen, den Teil des jüdischen Religionsunterrichtes, der an öffentlichen höheren Schulen nicht gelehrt wird, der Jugend zu vermitteln, die Kenntnis der hebräischen Sprache. Das scheint eine Forderung, teils übertrieben, teils seltsam, teils veraltet, teils überflüssig. Die hebräische Sprache aber ist die heilige Sprache; sie ist es darum, weil wir nur in ihr eine heilige Literatur, die heilige Literatur besitzen; sie ist die Sprache Gottes, weil in ihr wir Gottes Wortes haben, weil sie die Sprache der Religion ist. Theoretisch mag es gleich sein, ob ich zu meinem Gotte in der deutschen Muttersprache oder in der Sprache der Bibel bete; dem jüdischen Gemüt darf das aber nicht gleich sein, weil in den Klängen der hebräischen Sprache die Religion geschaffen worden ist. So können jüdische Eltern wohl kaum den Willen haben, das Buch, das sich die gebildetsten Völker angeeignet haben, das Kindern und Philosophen etwas zu geben weiß, ihren Kindern in der Sprache, in der es nun einmal geschrieben ist, vorzuenthalten. Soll der jüdische Knabe, wie auch das jüdische Mädchen, das Schemah jisroel einst die Parole der Väter, nicht mehr verstehen? Oder könnten wir unseren Kindern eine bessere Parole geben? Unsere jüdischen Eltern legen mit Recht so sehr viel Wert auf geistige Ausbildung ihrer Kinder — das war immer so in Israel, das war und bleibt unser Stolz — aber der gebildete Jude, der sich schämen würde, wenn er Gaudeamus igitur nicht verstünde, sollte erst recht Scham darüber empfinden, die in Form und Inhalt weit schöneren Psalmen und andere Dichtungen hebräischer Literatur nicht zu verstehen. Lehren wir unsere Kinder beten, des morgens und des abends, lesen wir mit ihnen an den Freitag Abenden den laufenden Wochenabschnitt

der Thora und auch den Prophetenabschnitt. Wo die hebräische Sprache nicht verstanden wird, trete die deutsche Muttersprache an ihre Stelle. Aber nicht selten dürfte der Fall eintreten, daß ein heranwachsendes denkendes Kind aus eigenem Antriebe den Wunsch äußern wird, all jene Schönheiten, die Eltern und Lehrer vor seiner Seele aufbauen, an der Quelle kennen zu lernen. Räumen wir aber dann der Erfüllung solcher Wünsche jedes Hindernis aus dem Weg, seien wir Eltern so wie sonst im Leben, auch dann die Schrittmacher für unsere Kinder.

Mögen wir die mahnende Stimme der vergangenen hohen Festtage verstanden haben. Geben wir den Religionsunterricht an den höheren Schulen in den Augen unserer Kinder die gleiche Bedeutung und die gleiche Daseinsberechtigung, wie jedem anderen Schulfache und schicken wir sie zugleich in die Religionsunterrichtsanstalten, die unsere Gemeinde für beide Richtungen hier unterhält. Für den konservativen Teil unserer Gemeindemitglieder kommen die Anstalten in der Wallstraße 9 (Hauptanstalt) und in der Augustaschule (Zweiganstalt) in Betracht. Für den liberalen Teil stehen vom Wintersemester an drei Anstalten zur Verfügung. Die Hauptanstalt Anger 8, I, die Zweiganstalt für den Süden im Ilming'schen Lyzeum, Kleiststraße 4 und neuerdings auch eine Zweiganstalt für die Gegend am Odertor, die in den Räumen der Bender-Oberrealschule, Lehmdamm 3, untergebracht ist.

Rabbiner Dr. Saenger.

Repräsentanten-Versammlung am 27. August 1925

Sitzungsbericht von Dr. Rechnitz.

Zuerst fand eine Sondersitzung statt zur zweiten Lesung der Satzungsänderung. Da der Vorstand sämtliche Abänderungen der Repräsentantenversammlung zu seinem eigenen Beschluß erhoben hatte, so war die zweite Lesung dieser Abänderungen rasch beendet. Schwierigkeiten machte nur die Abänderung des § 20. Hier war nämlich der Vorstand dem Beschluß der Repräsentantenversammlung nicht beigetreten, den beiden Gemeinderabbinern beratende Stimme im Vorstande zu geben.

Der Vorstand setzte nochmals seine Ansicht für den ablehnenden Standpunkt auseinander. Die Bestimmung, welche eine Forderung des Rabbinerverbandes sei, habe seine Berechtigung dort, wo der Rabbiner bisher an der Verwaltung keinen Anteil hatte, und wo ein einheitlicher Kultus stattfindet. In Breslau haben die Gemeinderabbiner einen gesicherten Anteil an der Verwaltung, weil sie in den wichtigsten Ausschüssen, z. B. Kultus-, Schul-, Fürsorge-, Ritualausschuß von Amts wegen Sitz und Stimme haben. Bei dem doppelten Ritus in Breslau soll das Schwergewicht in Kultusfragen bei den beiden Kultusausschüssen bleiben, denen der Gemeinderabbiner des betreffenden Kultus von Amts wegen angehört.

Da jedoch die Mehrheit der Repräsentantenversammlung von ihrem Standpunkt nicht abging, schlug der Vorstand vor, eine Bestimmung aufzunehmen, wonach die Gemeinderabbiner zu den Vorstandssitzungen hinzuzuziehen sind, wenn Gegenstände beraten würden, die zur Zuständigkeit derjenigen Ausschüsse gehören, denen die Herren Gemeinderabbiner angehören.

Die Repräsentanten zogen sich zur Beratung über diesen Kompromißvorschlag zurück. Justizrat Kalisch erklärte nach Wiederaufnahme der Sitzung, der Standpunkt der Versammlung bliebe derselbe, jedoch wolle man zur Vermeidung eines Konfliktes dem Kompromiß zustimmen. Bei der Abstimmung ergaben sich aber nur elf Stimmen für den Kompromißantrag und sieben Stimmen dagegen. Damit war der Antrag mangels zwei Drittel Mehrheit gefallen.

Um die ganze Satzungsänderung wegen dieses einen Punktes nicht zu verschleppen, zog sich nunmehr der Vorstand zur Ausarbeitung eines anderen Vorschlages zurück. Das Ergebnis dieser Beratung war folgender Vorschlag:

Die Gemeinderabbiner sollen zu den Sitzungen des Vorstandes in geeigneten Fällen mit beratender Stimme zugezogen werden. Gegen diesen Vorschlag wurden Bedenken laut, weil es alsdann im Ermessen des Vorstandes liegen würde, welche Fälle als geeignet anzusehen sind. Der Vorstand und die Repräsentantenversammlung beschlossen daraufhin, durch Gemeindebeschluß diese Bestimmung dahin auszulegen, daß als geeignete Angelegenheiten stets solche anzusehen sind, die zur Zuständigkeit von Ausschüssen gehören, in denen die Gemeinderabbiner vertreten sind.

Geheimrat Goldfeld erklärte namens des Vorstandes hierzu noch, daß der Vorstand selbstverständlich die Gemeinderabbiner auch zu anderen Angelegenheiten zuziehen könne und werde, wie dies auch schon bisher geschehen sei.

Nachdem auf Antrag des Vorstandes die Versammlung ferner noch beschlossen hatte, dem § 10 Abs. 2 hinzuzufügen, daß die Wahlordnung zur Repräsentantenversammlung durch Gemeindebeschluß zu bestimmen sei, damit etwaige Aenderungen, die leicht erforderlich werden könnten, nicht auf dem schwierigen Wege der Satzungsänderungen zu beschließen sind, wurde die Satzung in zweiter Lesung angenommen. Damit war dieses schwierige und für das Gemeindewohl so wichtige Werk in endgültiger Fassung beschlossen.

Geheimrat Goldfeld dankte der Versammlung für die wertvolle Arbeit, die sie geleistet hat, und versichert, daß der Vorstand die Satzung loyal ausführen und sie jederzeit zur Geltung bringen werde.

Der Vorsitzende der Repräsentantenversammlung, Justizrat Peiser, dankte darauf dem Vorstande und allen Herren, die an den Vorberatungen mitgewirkt haben, in herzlichen Worten und schließt hierauf die Sondersitzung.

Obgleich sich diese Sondersitzung über Erwarten lang bis $^1/_2$9 Uhr ausgedehnt hatte, erledigte die Versammlung dennoch auch die sehr umfangreiche Tagesordnung in der anschließenden regelmäßigen Sitzung, die bis $^1/_2$11 Uhr abends dauerte.

Als ersten Punkt der Tagesordnung legte der Vorstand die neuen Bestimmungen für die Denkmäler der West-Ost-Achse des Friedhofes in Cosel der Versammlung zur Kenntnis vor. Der Berichterstatter, Herr Walsch, erklärte in großen Zügen die Grundsätze dieser Bestimmungen, die eingehend von der Baukommission unter Zuziehung von Sachverständigen beraten worden seien. Der Friedhof soll ein Bild des Friedens geben. Zu große Denkmäler und solche Farbentöne, die in die Natur nicht passen, müßten daher untersagt werden.

Herr Wolff erklärt diese Denkmalsordnung als unannehmbar und beantragt, um sich nicht wieder dem Vorwurf auszusetzen, er spreche als Steinsetzmeister, die Ueberweisung der Vorlage an eine Kommission von fünf Mitgliedern.

Auch Herr Freundlich sieht in verschiedenen Bestimmungen eine zu große Beschränkung der Gemeindemitglieder in der Auswahl und Formgebung der Denkmäler. Bei dieser Ordnung würde ein Denkmal nur für Reiche möglich sein.

Vom Vorstande führt Herr Hoffmann aus, daß gerade das Gegenteil der Fall sei. Es seien alle Materialien zugelassen. Durch die Beschränkung in der Größe wird einem übertriebenen Luxus vorgebeugt; denn leider sei die Unsitte eingerissen, daß jeder den anderen durch die Größe und Kostbarkeit des Grabdenkmales zu übertreffen suchte. Die Bestimmungen seien von den Herren der Baukommission und der Beerdigungskommission unter Zuziehung der Sachverständigen, Städt. Friedhofsdirektor Erbe, Regierungsbaumeister Ehrlich und Friedhofsinspektor Piepes eingehend durchberaten worden; die nochmalige Beratung durch eine Kommission sei daher überflüssig.

Nachdem Herr Walsch nochmals kurz dargelegt hatte, daß die Denkmäler das landschaftliche Naturbild des Friedhofes nicht stören dürften, beantragt Herr Wilhelm Schluß der Debatte, worauf der Antrag Wolff abgelehnt und die Denkmalsordnung zur Kenntnis genommen wurde.

Als zweiter Punkt stand auf der Tagesordnung die Mitteilung des Vorstandes, daß dieser dem Beschluß der Repräsentanten, zu Stellvertreter-Mitglieder des Rates des Preußischen Landesverbandes die Herren Waldstein und Smoschewer zu wählen, beigetreten sei, daß aber der Vorstand nach wie vor auf dem Standpunkt stehe, daß es der Billigkeit entsprochen hätte, einen Stellvertreter aus den Angehörigen der Minderheit zu wählen.

Justizrat Kalisch erklärte hierzu namens seiner Fraktion, daß seine Freunde den Wählern gegenüber verpflichtet seien, die Rechte,

die ihnen der Ausfall der Wahlen gegeben habe, in vollem Umfange wahrzunehmen.

Die nächsten Vorlagen wurden auf Antrag der Berichterstatter ohne Aussprache angenommen, nämlich die Erhöhung der Jahresbeihilfe für die freie jüdische Volkshochschule von 500,— M. auf 1000,— M. (Ber. Dr. Schlesinger), die Ausschlagung des Vermächtnisses Wolff und die Ausschlagung der Verwaltung der zu errichtenden Wendrinerschen Stiftung mangels ausreichender Nachlaßmassen (Ber. R. A. Berschak) und Bewilligung einer einmaligen Baubeihilfe von 500,— M. an das jüdische Kurhospital in Warmbrunn (Ber. Joseph Kober).

Der Verwaltungsbericht wird vom Vorsitzenden selbst vorgetragen. Die Mitteilungen über den Ankauf von Eigentumsplätzen in der neuen Synagoge, über die Vergütung der Kostenanschläge für die neue Heizungsanlage dortselbst, über die Mietung des Stadtbahnbogens Nr. 47 von der deutschen Reichsbahngesellschaft, über die Löschung sämtlicher Vorkriegshypotheken auf dem Grundstück Stadtgraben 8, über die Anbringung von Feuermeldern an den Synagogen, über die Einrichtung von Religionskursen in der Odervorstadt und über die Erweiterung der Mittelreihe Lohestraße werden unter Bewilligung der betreffenden Kosten zur Kenntnis genommen.

Ferner wird die Ueberschreitung der Kosten für die Lehrer-Fortbildungskurse mit 195,60 M. und die Bewilligung einer Beihilfe für die jüdischen Optanten in Schneidemühl mit 200,— M. genehmigt.

Die Eingabe des jüdischen Schulvereins betreffend Gewährung einer Geldbeihilfe wird auf Wunsch der nicht anwesenden Antragsteller vertagt.

Schließlich berichtet Herr Gins über den vorgelegten Kassenabschluß des Verwaltungsjahres 1924/25, der mit einem rechnerischen Ueberschuß von 146 682,02 M. abschließt.

Der Berichterstatter kann sich der Begründung des Vorstandes nicht anschließen, daß dieser rechnerische Ueberschuß sich in einen Fehlbetrag von 50 000 M. verwandelt, wenn man den Vortrag aus dem Jahre 1923/24 (314 000 M.) abzieht; denn es seien von den ausgegebenen Geldern eine Reihe von Vermögensanlagen bezahlt worden, wie der Berichterstatter im einzelnen angibt. Er teile auch nicht die Befürchtung des Vorstandes, daß das laufende Verwaltungsjahr mit einem sehr erheblichen Fehlbetrag abschließen und vielleicht eine Erhöhung der Steuern notwendig machen werde. Vor letzterem müsse er angesichts der Wirtschaftslage der Gemeindemitglieder unbedingt warnen.

Verwaltungsdirektor Dr. Rechnitz gibt eine Anzahl Aufklärungen, insbesondere über die Rücklagen und den erforderlichen Bedarf. Ohne pessimistisch zu sein, muß man die Finanzlage der Gemeinde als höchst angespannt ansehen. Die Erwägung, daß Gelder zu Vermögensanlagen verwandt worden sind, ändere daran nichts, denn die Vermögensanlagen lassen sich nicht in flüssige Mittel zurückverwandeln. Gerade an flüssigen Mitteln fehle es der Gemeinde, so daß schon bei der Gehaltszahlung am 1. Oktober, wo auch die Zweiggottesdienste zum größten Teil zu bezahlen seien, sich sehr erhebliche Schwierigkeiten herausstellen werden, deren Ueberwindung noch ganz und gar unklar ist. Eine Erhöhung der Steuern wolle man schon deswegen vermeiden, weil die technische Durchführung ungewiß sei. Man müsse den zu erwartenden Fehlbetrag durch äußerste Einschränkung der Ausgaben herabzudrücken suchen. Der Kassenbericht sei allerdings in runden Zahlen und zusammengefaßt angegeben worden, aber selbstverständlich werde der genaue Kassenbericht der Etatskommission vorgelegt werden. Die genaue Angabe jedes einzelnen Postens in einer vielen Stellen zugänglichen Repräsentantenvorlage empfehle sich nicht. Wegen der Vereinfachung der Buchführung habe der Vorstand bereits das Erforderliche veranlaßt. Die Herren Bankdirektor Hanke und Kaufmann Bayer seien mit der Durchführung beauftragt worden.

Nach kurzen Bemerkungen des Bankdirektors Sander und des Berichterstatters wird hierauf der Kassenabschluß genehmigt.

Die Versammlung tritt darauf in die geheime Sitzung ein. In dieser werden einige Gehaltsregelungen genehmigt sowie den Leichenwärtern und -wärterinnen eine einmalige Wirtschaftsbeihilfe bewilligt. Auf Antrag des Herrn Freundlich wird beschlossen, die Grundsätze über die Anrechnung von Dienstjahren bei der Berechnung der Witwenpensionen der Gehaltskommission zur Prüfung zu überweisen.

Ferner wird der Kaufvertrag vom 14. Januar 1925 nebst Abänderungsvertrag vom 8. August 1925 über den Ankauf eines etwa zwölf Morgen großen, an den Friedhof Cosel angrenzenden Geländes vom Landwirt Gustav Suppelt in Cosel mit den im Vertrage vorgesehenen Vorbehalten genehmigt. Ueber die letzte Vorlage betreffend einen Grundstückstausch mit dem Magistrat Breslau berichtet ausführlich Sanitätsrat Dr. Horn. Nach sehr eingehender Aussprache wird beschlossen, die Verhandlungen mit der Stadt unter Zuziehung einer Kommission von drei Repräsentanten (Sanitätsrat Horn, Fritz Goldschmidt und Generalkonsul Smoschewer) fortzusetzen.

Not und Tod.

Dieser Artikel in der vorigen Nummer unseres Blattes hat mannigfache Anfragen und Meinungsäußerungen veranlaßt, ein Zeichen, daß er bei vielen Gemeindemitgliedern Interesse erweckt hat. Leider haben sich einige Druckfehler eingeschlichen, die hiermit berichtigt werden sollen. Bei den Nebengebühren muß es heißen:

einfacher Hallenschmuck . . . . . . 10.00 Mk.
Harmonium spielen . . . . 15.00 „

während in dem Artikel die Zahlen umgekehrt gedruckt waren. Dabei möchte ich, um Mißverständnissen vorzubeugen, hervorheben, daß die Gebühr für die Mitwirkung der Rabbiner der Gemeindekasse zufällt; denn alle Casualien für die Beamten sind in der Gemeinde Breslau seit einigen Jahren abgeschafft.

Bei der Gegenüberstellung der Kosten für die Grabstellen ist irrtümlich als Preis für ein Erbbegräbnis von 10 Quadratmeter Größe (für zwei Personen) 225 Mk. angegeben. In Wirklichkeit ist dies der Preis für eine Person, so daß das Erbbegräbnis für 2 Personen auf Friedhof Cosel 450 Mk. kostet, gegenüber 1200 Mk. bei den städtischen und christlichen Friedhöfen. Bei letzteren wird das Erbbegräbnis nach der Anzahl der Quadratmeter berechnet, bei der Gemeinde dagegen nach der Anzahl der Grabstätten, während die Größe der einzelnen Grabstätte gleichmäßig festgesetzt ist. Dadurch wird bewirkt, daß die Erbbegräbnisse der Größe nach sich nur durch die Anzahl der Grabstellen unterscheiden.

Wer sich bei der Schlesischen Provinzial-Lebensversicherung wegen der Bestattungskosten versichert, muß natürlich die Prämien an diese Versicherungsgesellschaft oder ihre Verwaltungsstellen, z. B. das städtische Bestattungsamt, zahlen. Dabei muß der Versicherte beantragen, daß der Versicherungsbetrag einstmals nicht dem städtischen Bestattungsamt für die Ausführung der Bestattung überwiesen wird, sondern in bar an die Gemeinde oder die Israelitische Krankenverpflegungsanstalt, also diejenigen Stellen, welche jüdische Bestattungen ausführen, gezahlt werden soll. Dr. R.

70. Geburtstag.

Am 9. September beging Herr Direktor

Dr. Theodor Loewe

die Feier seines 70. Geburtstages.

Die Verdienste des Jubilars um das Theater- und Kunstleben Breslaus sind in den Tages- und Fachzeitungen eingehend gewürdigt worden, so daß sich hier eine nähere Darstellung erübrigt. Wir wollen jedoch nicht verfehlen, an dieser Stelle unserem langjährigen Gemeindemitgliede, Herrn Dr. Loewe, unsere herzlichsten und aufrichtigsten Glückwünsche auszusprechen. Wir wünschen ihm von Herzen, daß es ihm vergönnt sein möge, noch viele, viele Jahre in ungetrübter geistiger und körperlicher Frische für das Theaterleben unserer Stadt zu wirken. G.

Aus dem Vereinsleben.

Ein Wort über den Mittelstand an alle Menschenfreunde.

Die Not des Mittelstandes ist in letzter Zeit nicht mehr so eindringlich geschildert worden, wie im vergangenen und vorvergangenen Jahre. Wer aber glaubt, daß diese Not geschwunden, weil die traurigen Schilderungen in Wort und Bild, die in den Jahren der Nachkriegszeit und der Inflation unser Mitleid erregt hatten, nicht mehr so häufig die Öffentlichkeit beschäftigen, der irrt. Wer Gelegenheit hat, einen Blick auf die Frequenz der Institutionen, die für den notleidenden Mittelstand geschaffen wurden, zu werfen, der wird gar bald mit Wehmut feststellen müssen, daß ihre Inanspruchnahme von den notleidenden Kreisen noch immer eine sehr bedeutende ist und daß es nur der unverdrossenen Tätigkeit und Opferwilligkeit einzelner zu danken ist, wenn es bis jetzt gelungen ist, unseren unverschuldet in bittere Not geratenen Brüdern und Schwestern einen Teil ihrer Sorgen abzunehmen. Bleibt ihnen doch immer noch ein reichlich Stück Last, das sie allein tragen müssen und das auch der stärkste Arm nicht zu erleichtern vermag.

Eine Institution, die trotz der Ungunst der wirtschaftlichen Verhältnisse sich durchzusetzen vermocht hat und geradezu vorbildlich auf dem Gebiete der Mittelstandshilfe tätig ist, das ist die „Jüdische Mittelstandsküche". Sie gilt es zu erhalten, wenn nicht zahllose mühsam nach der Inflationszeit wieder aufgebaute Existenzen darben sollen. In der Zeit der größten Not, im Winter des Jahres 1921 auf 1922, hatten sich einige mutige Mitglieder unserer Gemeinde zusammengefunden, um auch unseren Glaubensgenossen das zu bieten, was die Stadtgemeinde bereits Monate vorher eingerichtet hatte: einen kräftigen Mittagtisch für diejenigen Glaubensgenossen, welche damals nicht mehr in der Lage waren, sich im eigenen Hause ein warmes Mittagbrot zu leisten. Wer erinnert sich noch jener Zeiten, da sich mancher glücklich schätzen durfte, ein eigenes warmes Heim zu besitzen, während Tausende unserer Glaubensgenossen, teils infolge der allgemeinen Entwertung, teils durch Enteignung ihrer in den abgetretenen Gebieten Posens und Oberschlesiens gelegenen Wohnsitze ins Elend gestürzt wurden. Ihre hiesigen Notwohnungen boten ihnen gerade Gelegenheit zu einer Schlafstelle, während es ihnen ganz unmöglich war, sich selbst zu beköstigen. Und die Hunderte von Witwen aus alteingesessenen, angesehenen Breslauer Familien, Studenten, Lehrer, pensionierte Beamte, wo sollten sie hin? Ihre religiöse Ueberzeugung verbot ihnen, an den städtischen Mittelstandsküchen teilzunehmen, die Synagogengemeinde, selbst mit den schwersten finanziellen Sorgen kämpfend, konnte ihnen keine billige Eßgelegenheit schaffen! So war denn die Gründung der „Jüdischen Mittlstandsküche" privater Initiative eine Tat, für die alle, die dieses große Hilfswerk kennen gelernt, dankerfüllten Herzens sind. Ein ganzes Jahr kämpften die Gründer mit bewundernswerter Ausdauer um passende Räume. Gemeindevorstand, Magistrat, Regierungspräsident, Oberpräsident, auch die Logen, sie alle wurden herangezogen, wenn es galt, beim Wohnungskommissar Rechte geltend zu machen. Es sei an dieser Stelle anerkannt, daß sich auch der Oberbürgermeister in dankenswerter Weise um die Beschaffung eines Unterkommens bemühte, bis es endlich im Sommer 1923 gelang, in der Freiburger Straße 15, im ersten Stock, die Mittelstandsküche zu eröffnen. Welch lebhaftem Bedürfnis sie entspricht, zeigte die rege Frequenz, die sie vom ersten Tage an aufwies. Ohne daß eine große Propaganda einsetzte, fand die neue Institution bald einen derartig starken Zulauf, daß es geschickter Organisation und vorsichtigster Disposition bedurfte, um allen Ansprüchen genügen zu können. Im ersten Semester 1925 wurden rund 19 000 Mahlzeiten verabfolgt, also mehr als 3000 im Monat, eine Zahl, die sich in den Herbst- und Wintermonaten noch erhöhen dürfte. Besonders erfreulich ist noch der Umstand, daß der jüdische Frauen- und Mädchenklub dadurch, daß die Mittelstandsküche die gesamte Miete, Beheizung und Beleuchtung der Räume übernahm, in die Lage versetzt wurde, an den freien Abenden in diesen ihren Räumen Rentnerabende zu veranstalten, und die Mittelstandsküche dadurch einem weiteren segensreichen Zwecke dient. Um aber das mit so großen Hoffnungen begonnene Werk fortsetzen zu können, werden Mitgliedsbeiträge und Spenden gebraucht. Diejenigen Gemeindemitglieder welche in der glücklichen Lage sind, sich in ihrem eigenen behaglichen Heim an einen vollen Tisch setzen zu können und gern ihren minderbegüterten Glaubensgenossen die Wohltat eines kräftigen bürgerlichen Mittagtisches (der für 50 Pfg. verabfolgt wird) noch recht lange zu ermöglichen, werden daher gebeten, die Mittelstandsküche durch Jahresbeiträge oder einmalige Spenden zu unterstützen. Gelder und Anmeldungen nehmen jederzeit entgegen die Mitglieder des Wirtschaftsausschusses: Frau Berta Kober, Königsplatz 5, Frau Dr. Kober, Willmannstraße 8, und dessen Vorsitzender, Herr Sally Nelken, Junkernstraße 38, die Kassiererin, Frau Jenny Loewy, Goethestraße 36, und der Vorsitzende des Vorstandes, Herr Dr. Wilhelm Freyhan, Höfchenstraße 104.

Eine nicht minder wohltätig wirkende Einrichtung, die der privaten Anregung unserer Gemeindemitglieder zu danken ist, besteht in der Fleischsammlung des Vereins zur Speisung armer Israeliten. Sie wurde vor einem halben Jahrhundert von Adolf Freyhan sel. And. begründet, und als sie einen immer größeren Umfang annahm, im Jahre 1902 von genanntem Verein übernommen. Von ihm werden alle hilfesuchenden Glaubensgenossen, ohne Unterschied der sozialen Stellung, mit einigen Pfund Fleisch vor den Frühjahrs- und vor den Herbstfeiertagen versorgt und man kann sich die leuchtenden Augen der Kinder, die für ihre Eltern meist das Fleisch abholen, vorstellen, wenn sie ihren Jaumtauw-Braten erhalten. Auch Greise und Greisinnen werden bedacht und manch einer ist unter ihnen, der sich schon Jahrzehnte lang die ihm zukommende Ration abholt. Da die Zahl der Petenten auch hier nach Hunderten zählt und alljährlich wächst, so hängt es ganz von der „Flüssigkeit" der Vereinskasse ab, ob eine große oder eine kleine Ration ausgegeben wird. Wer hilft mit, daß die Portionen in diesem Jahre verdoppelt werden können? Der sende sein Scherflein so bald als möglich Herrn Dr. Wilhelm Freyhan (Gartenstraße 19 oder Höfchenstraße 104, Postscheckkonto 4718). Und wer selbst einmal sehen will, welche Wohltat man mit seinem Gelde erweisen kann und wie man verhärmte und verbitterte Gesichter strahlend und betrübte Augen leuchtend machen kann, der sehe an dem Tage der Verteilung sich um auf der Höfchenstraße bei Grünpeter, wo die glücklichen Besitzer einer Anweisung ihr Fleischpaket ausgefolgt erhalten. Und dann trete er schweigend beiseite und nehme sich vor, zum nächsten Jaumtauw wenigstens den doppelten Betrag zu spenden, als diesmal.

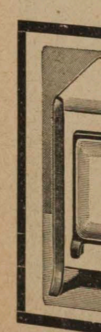
Dr. W. Fr.

* * *

Eine Mahnung sollen diese Worte an jeden jüdischen Mann, an jede jüdische Frau sein und meine Mahnung lautet:

„Gedenket der jüdischen Handwerker!"

Schon sehe ich einige der Leser verwundert den Kopf schütteln und fragen: „Ja, gibt es denn überhaupt jüdische Handwerker? Das habe ich ja garnicht gewußt!" Ja, es gibt hier solche, vor allen Dingen jedoch Bauhandwerker, wie Installateure, Maurer, Tischler, Maler, Dekorateure usw., die sowohl Neubauten als auch alle ins Fach schlagenden Reparaturen gut und prompt ausführen. Blickt in das Verzeichnis hinein, das in jeder Nummer dieser Zeitung enthalten ist, und bedient Euch desselben. Weist Eure Freunde und Bekannten



darauf hin. Es gehört nur ein wenig guter Wille dazu und Ihr helft schaffen an einem großen Werke, das uns alle angeht.

Demjenigen Leser aber, der weiß, daß hier ein jüdischer Handwerkerstand besteht, und ihn dennoch nicht beachtet, rufe ich zu:

„Der jüdische Handwerker ist ebenso leistungsfähig wie sein christlicher Kollege (macht die Probe, ehe Ihr urteilt), und er ist auf die Unterstützung seiner Glaubensgenossen angewiesen. Der jüdische Kaufmann und Handelstreibende sind besser in das allgemeine Wirtschaftsleben eingefügt. Der jüdische Hanndwerker bleibt im Hintergrunde und hat außerdem weit mehr unter dem Antisemitismus zu leiden. Gewiß, er hat auch christliche Kunden, doch wie oft stößt er bei diesen auf ungläubiges Staunen, wenn er bei ihnen um Arbeit fragt. „Ihr braucht uns doch nicht!" erhält er zur Antwort, „Ihr seid ja nicht auf uns angewiesen. Bei dem bekannten Zusammengehörigkeitsgefühl der Juden unterstützt doch einer den andern." Denkt an diese Worte, jüdische Frauen und Männer! Macht, daß sie wahr werden! Leider sind sie es bis zum heutigen Tage noch nicht."

Der jüdische Handwerker will aber keine Rachmonisarbeiten, das hat er nicht nötig. Er will nichts weiter, als mit all den andern in Wettbewerb treten, und er braucht ihn nicht scheuen, denn der Jude besitzt ein feines Empfinden für Kunst und ist dadurch imstande, besonders ansprechende Entwürfe, besonders gute Arbeiten auszuführen. Sagt das auch Eurem Architekten, dem Ihr Eure Arbeiten im ganzen übertragt, denn er fordert den jüdischen Handwerker viel zu wenig zur Abgabe von Angeboten auf. Verlangt von ihm, daß er bei Vergebung der einzelnen Arbeiten die jüdischen Handwerker berücksichtigt, wirkt darauf hin, daß sie für Eure Arbeiten bei gleichen Preisen bevorzugt werden. Laßt Euch von den Architekten die eingegangenen Offerten vorlegen. Prüft selbst, dann werdet Ihr das Rechte tun. Wirkt auch darauf hin, daß in größeren Betrieben, in denen die Arbeiten meistens durch besonders Beauftragte vergeben werden, die Leiter oder Inhaber strenge Anweisung geben, jüdische Handwerker mit heranzuziehen.

Bringt Ihr dem jetzigen Handwerkerstand Vertrauen entgegen, so kann er einen Nachwuchs heranbilden, der auf gesicherter Grundlage Gutes leistet und der sich mehr als bisher die Achtung jüdischer und nichtjüdischer Mitbürger erwirbt. Wer weiß, ob Ihr damit nicht Euren eigenen Kindern die Wege für ihre Zukunft ebnet. Denn mehr als je verlangt heute die jüdische Jugend nach manueller Betätigung; sie fühlt die Kraft und Lust dazu in sich und wird den Andersgläubigen, die immer denken, der Jude kann und wolle nicht körperlich arbeiten, das Gegenteil beweisen. Aber Ihr jüdischen Frauen und Männer müßt ihnen die Gelegenheit dazu geben. Denkt daran, daß körperliche Arbeit den Körper stählt. Denkt daran, daß selbständiges Schaffen und Erfinden den Geist befriedigt.

Schafft mit am Aufblühen eines gesunden jüdischen Handwerkerstandes! Dann dient Ihr dem einzelnen Juden, dann dient Ihr der Gesamtheit. Denn von jeher war der Handwerkerstand die festeste Stütze im Judentum.

Helft, daß auch heute wieder der Handwerkerstand, der Mittelstand, gefestigt dasteht, so fördert Ihr mit dem Judentum das Wohl des Vaterlandes, das einzig durch einen ruhig und gesichert schaffenden Mittelstand aus wirtschaftlichen Nöten sich zum alten Wohlstand emporarbeiten kann.

Felix Simenauer,
II. Vorsitzender des Vereins selbst. jüd. Handwerker.

Wollenberg-Stiftung.

Am 8. d. Mts. verstarb Fräulein Bertha Hahn, die mehr als fünfzig Jahre in der Wollenberg'schen Stiftung gewohnt hat und stets für die Verwaltung des Grundstücks tätig war.

Ihre Pflichten hat die Verstorbene musterhaft erfüllt.

Ihr Andenken wird bei uns stets erhalten bleiben.

Breslau, im September 1925.

Das Kuratorium der Wollenberg-Stiftung.

Von der Friedrich-Wilhelm-Viktoria-Stiftung.

In unerwartetem Maße hat die jüdische Beamtenschaft von der ihr durch die Friedrich-Wilhelm-Viktoria-Stiftung des Deutsch-Israelitischen Gemeindebundes gebotenen Gelegenheit, durch Abschluß einee Lebensversicherung bei der Viktoria eine Selbsthilfe für ihre Alters- und Relikten-Versorgung zu üben, Gebrauch gemacht. Die überaus liberalen Bedingungen (Uebernahme von zwei Fünftel der von dem Versicherten zu zahlenden Prämien) haben auch bewirkt, daß die Abschlüsse über namhafte Summen, in den meisten Fällen 10 000 Mark, getätigt werden. In der kurzen Zeit eines halben Jahes, seitdem die Friedrich-Wilhelm-Viktoria-Stiftung ihre segensreiche Tätigkeit wieder aufgenommen hat, sind bereits Zuschußbewilligungen in Gesamthöhe von 31.500 Mark jährlich ausgesprochen worden. Die gesamte versicherte Summe beträgt 1 400 000 Mark, der davon von der Stiftung übernommene Betrag beläuft sich auf ungefähr 600 000 Mk. In progressivem Maße wächst auch die Zahl der beim Kuratorium einlaufenden Neugesuche, von denen zur Zeit 65 in Bearbeitung sind.

Ein so erfreuliches Bild die vorstehenden namhaften Ziffern von der durch die Stiftung geleisteten Fürsorge bietet, so kann sich das Kuratorium doch der drohenden Tatsache nicht verschließen, daß in absehbarer Zeit die Grenze der Leistungsfähigkeit erreicht wird, wenn es nicht gelingt, neue Einnahmequellen durch Beteiligung der an der Versorgung der jüdischen Beamtenschaft am nächsten interessierten Landesverbände zu erlangen. Betragen doch die bekanntlich unverkürzt zur Verteilung gelangenden gesamten Einnahmen zur Zeit im Höchstfalle 60 000 Mark.

Es ist also bei Innehaltung der zur Zeit geltenden Grundsätze: Auszahlungstermin zum 65. Lebensjahr, keineswegs vor dem 60. Jahr, Zuschußhöhe bei Versicherungen bis 10 000 Mark zwei Fünftel der Prämien, — die über 10 000 Mark hinausgehenden Beträge können fortan nicht berücksichtigt werden, — zu erkennen, daß in kürzester Zeit nur noch Vormerkungen vorgenommen werden können, deren Berücksichtigung in chronologischer Reihenfolge der Eintragung bei Freiwerdung von Beträgen erfolgen kann. Außer den vorgenannten 65 Anträgen dürften noch alle Anträge von Bewerbern, die bis zum 10. Sptember 1925 ärztlich untersucht sind, anstandslos zur Erledigung kommen. Andere Beamte, die nach dem genannten Termin den Abschluß einer Versicherung beabsichtigen, tuen gut, sich durch Anfrage beim Büro des Deutsch-Israelitischen Gemeindebundes nach den Aussichten für die Erlangung des Zuschusses zu erkundigen.

(Mitteilung vom Büro des Deutsch-Israelitischen Gemeindebundes Berlin.)

Die Freie jüdische Volkshochschule

eröffnet am Sonntag, den 8. November, ihr

dreizehntes Halbsemester

mit einem Vortrage des Schriftstellers Dr. Max Brod-Prag über „Die Gestalt Rëubenis in der jüdischen Geschichte — Wahrheit und Dichtung".

Seit dem Jahre 1918 arbeitet die „Freie jüdische Volkshochschule" daran, die weitesten Kreise der jüdischen Bevölkerung Breslaus mit den Problemen des Judentums, der jüdischen Geschichte und der jüdischen Wissenschaft bekannt zu machen. Sie hat für diese Arbeit seit jeher einen Stab von Dozenten gehabt, die imstande waren, auch in der Volkshochschule, von der man oft eine flache Popularisierung der Probleme gewöhnt ist, den Stoff so zu geben, und zu bearbeiten, daß die Schärfe des Problems nicht verwischt wird, und daß die Vorträge trotzdem gemeinverständlich sind. Ueber die Wichtigkeit der Volkshochschule dürfte sich jeder klar sein, der weiß, wie sehr es uns an jüdisch Gebildeten mangelt, und wie sehr jede Belebung und Erneuerung des Judentums, vom Wissen um das Judentum unterstützt, ja erst recht eigentlich möglich gemacht wird. Gerade die vielen Mitglieder unserer Gemeinde, die bis vor kurzer Zeit noch in kleinen oder mittleren Gemeinden gewohnt haben und dort sicherlich nur ganz selten einen Vortrag haben hören können, werden die Kurse der Volkshochschule mit besonderer Freude und Begeisterung begrüßen. Die Volkshochschule wendet sich an alle Kreise, ohne Unterschied des Bildungsgrades und natürlich ohne Unterschied der Partei. Sie setzt nur das Interesse voraus, das Interesse für die großen Probleme des Judentums. Und sie verspricht, all die vielen Fragen zu beantworten und Anregung zu geben. Dieser Aufgabe kann sie in diesem Semester ebenso gerecht werden, wie sie es bisher getan hat. Eine Anzahl interessanter Kurse findet auch diesmal statt. Wir weisen auf das unten folgende vollständige Programm hin. Wir glauben nicht, daß es interessierte Menschen gibt, die für das eine oder andere Thema keine Neigung haben. Wir meinen vielmehr, daß das Programm der Volkshochschule zeigt, daß sich die Leitung alle Mühe gegeben hat, um die weitesten Kreise der jüdischen Bevölkerung Breslaus zu interessieren und anzuregen. Dazu kommt noch, daß die Eröffnungsfeier, die seit dem Buber'schen Vortrage im vorigen Jahre zu einer Art Morgenfeier geworden ist, auch diesmal einen Vortrag eines der bedeutendsten jüdischen Zeitgenossen, des Schriftstellers Max Brod-Prag, versieht. Sein am Anfang dieser Zeilen erwähntes Thema ist um so bedeutsamer, als der neue Roman Brods sich mit der Gestalt Rëubenis beschäftigt.

Seit dem Bestehen der Volkshochschule haben dreitausend Menschen die Kurse besucht. Wir glauben, sagen zu können, daß diese dreitausend Menschen von der Volkshochschule eine Fülle von Anregungen erhalten haben. Wenn wir daher unsere Leser aufrufen, in diesem kommenden Winter das kleine Opfer an Zeit und das noch kleinere Opfer an Geld nicht zu scheuen, sondern sich für den einen oder anderen Kursus anzumelden und an den Kursen dann auch regelmäßig teilzunehmen, so sagen wir das letzten Endes nicht allein aus Interesse für die Volkshochschule, sondern aus Interesse für unsere Leser und für das Judentum.



Freie jüdische Volkshochschule Breslau.

Eröffnung des dreizehnten Halbsemesters (November/Dezember 1925)

Sonntag, den 8. November 1925, vormittags 11 Uhr,
im großen Saale der Lessing-Loge, Agnesstraße 11.
Vortrag des Schriftstellers Dr. Max Brod-Prag:
„Die Gestalt Reubenis in der jüdischen Geschichte – Wahrheit und Dichtung"
(mit Vorlesungen aus seinem Roman „Reubeni, Fürst der Juden").

Vorlesungs-Verzeichnis:

1. Studienrat Dr. Willy Cohn: „Das Judentum in der zeitgenössischen Literatur". (Aus Dichtungen und Schriften der letzten Jahre mit Proben.)
   5–6 Vorlesungen. Donnerstag 8–9 Uhr. Beginn: 12. November.
2. Frau Dr. Else Fuchs-Hes: „Moderne Erziehungsprobleme in ihrem Verhältnis zum Judentum."
   6 Vorlesungen. Dienstag 8–9 Uhr. Beginn: 10. November.
3. Professor Dr. Michael Guttmann: „Angriffe auf Talmud und Schulchan aruch."
   6 Vorlesungen. Mittwoch 7–8 Uhr. Beginn: 11. November.
4. Dozent Dr. Albert Lewkowitz: „Bibel und Babel" (Arbeitsgemeinschaft). Vergleichende Lektüre biblischer und babylonischer Texte zum Schöpfungsbericht, Sintfluterzählung, Sabbat, Gebete und Hymnen, Zauberwesen.
   6 Stunden. Mittwoch 8–9 Uhr. Beginn: 11. November.
5. Professor Dr. Siegfried Marck: „Porträts jüdischer Sozialisten" (Karl Marx, Ferdinand Lassalle, Ludwig Franck, Viktor Adler, Rosa Luxemburg).
   5 Vorlesungen. Dienstag 7–8 Uhr. Beginn: 10. November.
6. Frau Paula Ollendorff: „Der Jude im Roman der Weltliteratur." 1. a) Glückel von Hameln; b) Die Juden von Zirndorf, von Wassermann. 2. a) Zola: La Vérité; b) Moderne französisch-jüdische Romane, Laneret: Silbermann; Bériot: Der Jakobsbrunnen. 3. a) Disraeli: David Alroy; b) Zangwill: Kinder des Ghettos (evtl. Marg. Antin: Das gelobte Land). 4. Gustav Freytag: Soll und Haben; Heine: Rabbi von Bacharach. 5. Jud Süß von Hauff und Feuchtwanger. 6. Carl Emil Franzos' jüdische Erzählungen.
   6 Vorlesungen. Montag 8–9 Uhr. Beginn: 9. November.

Die Vorlesungen finden im Realgymnasium am Zwinger statt.

Kartenverkauf: Sekretariat der Freien jüdischen Volkshochschule, Agnesstraße 5 (Tel. O. 3389), wochentags von 9–1 und 4–5, Sonntag von 10–1 Uhr.
Beginn des Verkaufs: Montag, den 19. Oktober; Schluß: Sonntag, den 8. November.

Hörergebühren:

Für Mitglieder der Freien jüdischen Volkshochschule	2.50 Mk.
„ Jugendvereine (b. Entnahme v. mindestens 5 Karten)	1.50 „
„ Nichtmitglieder	4.00 „

Nach dem 8. November wird keinerlei Ermäßigung gewährt.

Preise für den Eröffnungsvortrag:

Für Mitglieder im Vorverkauf nur bis 6. November (bis zu 2 Karten)	1.00 Mk.
„ Mitglieder nach dem 6. November	1.50 „
„ Nichtmitglieder	1.50 „

Bis zum 6. November werden numerierte Plätze reserviert.

Mitgliederbeiträge: Die Einlösung der Mitgliedskarten kann zu den oben angegebenen Zeiten im Sekretariat erfolgen. Der Mitgliederbeitrag für 1926 beträgt wiederum nur 4.00 Mark für das ganze Jahr. Ueberweisung auf das Postscheckkonto des Schatzmeisters Sally Cohn, Nr. 11 784 (mit dem Vermerk „Freie jüdische Volkshochschule") ist erwünscht. Bei Einziehung ist eine Inkassogebühr von 0.50 Mark zu zahlen.

Anmeldungen neuer Mitglieder werden im Sekretariat entgegengenommen und sind ebenso wie

freiwillige Spenden im Interesse der Sache sehr erwünscht.

Kindergarten und Kinderhort der Vereinigung jüdischer Frauen, E. V.

Am 30. Juni fand in den Räumen des Kinderhortes, Sonnenstraße 25, die diesjährige Generalversammlung statt. Mit großer Befriedigung stellte die Vorsitzende fest, daß der Besuch des Hortes und Kindergartens ein sehr reger war. Zur Zeit waren es 70 Kinder. Die Kinder werden von geeigneten Lehrkräften bei den Schularbeiten beaufsichtigt und mit Hand- und Handfertigkeitsarbeiten beschäftigt. Dank der Beihilfen seitens des Gemeindevorstandes, sowie von Privatpersonen, ganz besonders aber der Manuel Joel-Loge, war es möglich, täglich warmes Frühstück den Kindergartenkindern, warme Vesper den Großen zu geben. Sämtliche Kinder konnten zu Chanukah bekleidet werden. Durch gemeinsame Arbeit mit der Kinderfürsorgerin des Jüdischen Frauenbundes konnte der größte Teil der Kinder in Erholungsstätten untergbracht werden.

Die Vereinigung jüdischer Frauen ladet die Gemeindemitglieder zu einer Besichtigung seiner Räume ein, in denen bei Spielarbeit die Kinder froh und vergnügt beisammen sind; so mancher würde gewiß gern dem Verein als Mitglied beitreten in der festen Ueberzeugung, ein gutes Werk fördern zu helfen. Der nahende Winter stellt wieder große Aufgaben an den Vorstand, denen er aber nur gerecht werden kann, wenn sich noch recht viele Mitglieder melden.

Beitrittserklärungen nimmt gern entgegen die Vorsitzende, Frau Cäcilie Landsberg, Agnesstraße 11, und die Kassenführerin, Frau Frida Goldschmidt, Schillerstraße 28.

Für die Vorbereitungen der Chanuka-Feier wird nötig ein Klavier gebraucht. Wer würde dem Verein ein solches für einen ganz mäßigen Preis überlassen?

Mädchenklub des jüdischen Frauenbundes.

Am 1. Oktober beginnen im Klub wieder die regelmäßigen Kurse. Die Leitung der Abende haben Fräulein Hirschberg und Fräulein Stein übernommen. Letztere hat das Sommerhalbjahr dazu benutzt, um in Genf weitere Ausbildung und Anregungen für den Klub zu sammeln. So wird der Klub in diesem Jahre fünfmal wöchentlich geöffnet sein, allabendlich außer Dienstag und Sonnabend.

Es ist ein obligatorischer Kursus für Schneidern und Flicken eingerichtet, außerdem Turnstunde und Unterricht in der jüdischen Geschichte. Die Bibliothek und das Klavier stehen den jungen Mädchen zur Verfügung. Mitgliedern, die in keinem Berufe stehen und sich für die Arbeit im Haushalt eignen, wird Gelegenheit zur Ausbildung gegeben. Es werden Tageskurse stattfinden, die praktische und theoretische Anleitung zur Pflege von Kindern geben. Am Vormittag werden die jungen Mädchen in geeigneten Haushalten beschäftigt, am Nachmittag lernen sie im Kindergarten oder -Hort den Verkehr mit den Kindern, oder haben den theoretischen Unterricht.

Wir legen besonderen Wert darauf, daß sämtliche Kurse von erfahrenen und geprüften Lehrkräften erteilt werden. Der Klub stellt es sich zur Aufgabe, schulentlassene jüdische Mädchen zu fördern, ihr Gemeinschaftsgefühl zu stärken und vor allem den Mitgliedern ein Heim zu bieten, das sie von den Verlockungen der Großstadt, den ungesunden Strömungen der Zeit, zurückhält.

Anmeldungen neuer Mitglieder s. Inserat.

Im Namen des Vorstandes des Mädchenklubs:
Lisbet Cassirer.

Der Handarbeits-Verkauf

im kleinen Saale der Lessing-Loge findet täglich von Montag bis Freitag von 11–1 Uhr mittags statt.

Die vereinigten Frauenvereine der U. O. B. B.-Logen.

Amtliche Bekanntmachungen der Synagogengemeinde

Sprechstunden der Herren Rabbiner:

Gemeinde-Rabbiner Dr. Vogelstein, Am Anger 8, Ring 7460; 9½–10½ Uhr.
Gemeinde-Rabbiner Dr. Hoffmann, Wallstraße 9, Ring 9837; 9–10 Uhr.
Rabbiner Dr. Sänger, Schweidnitzer Stadtgraben 8, Ring 6584; 9–10 Uhr (außer Montag und Donnerstag).
Rabbiner Dr. Simonsohn, Hohenzollernstraße 23, Ohle 5230; 9–10 Uhr (außer Sonnabend und Sonntag).
Rabbiner Dr. Cohn (für Schalaus) werktäglich 11–12 Uhr im Lokal d. Machsike Thora, Wallstraße 5.
Anmerkung: Andere Zeiten können telephonisch vereinbart werden.

Sprechstunden bzw. Wohnungen der Herren Kantoren:

Oberkantor Borin, Kaiser-Wilhelm-Straße 135, Ohle 9740; 2–3 Uhr (außer Freitag und Sonnabend).
Oberkantor Weiß, Wallstraße 9, Ohle 754.
Kantor Wartenberger, Höfchenstraße 3, Ohle 5566.
Kantor Topper, Schweidnitzer Stadtgraben 8.
Hilfskantor Ehrlich (Alte Synagoge), Wallstraße 35, Ring 8427; 8–9 und 3–5 Uhr.
Oberaufseher Schüftan (Neue Synagoge), Götzenstraße 19, Ring 498; 8–9 und 3–5 Uhr.

Sprechstunden im Verwaltungsbüro Wallstraße 9, Ring 1612:

Vorsitzender Geheimrat Goldfeld, täglich (außer Sonnabend) 11–12 Uhr.
Verwaltungsdirektor Dr. Rechnitz, Montag bis Donnerstag 10–12 Uhr.
Bürodirektor Glaser, Montag bis Donnerstag 9–11 Uhr.
Hauptbüro: für das Publikum Sonntag bis Freitag 9–1 Uhr (für Eilsachen bis 3 Uhr nachmittags, außer Sonntags).
Wohlfahrtsamt: für das Publikum Sonntag bis Freitag 10–1 Uhr.
Jugendpflegerin: für das Publikum Sonntag bis Freitag 9–11 Uhr.

* * *

Bestimmungen für den Gottesdienst am Simchas-Thora-Feste.

Um der gefährlichen Ueberfüllung früherer Jahre vorzubeugen, bestimmen wir hiermit für den Gottesdienst am Simchas-Thora-Feste:

1. Kinder unter 5 Jahren haben keinen Zutritt in das Gotteshaus.
2. Beim Umzuge müssen die Kinder allein gehen; Begleitpersonen werden nicht zugelassen.
3. Sobald der untere Raum gefüllt ist, müssen Kinder und Erwachsene sich auf die Emporen begeben.

Die Aufseher sind streng angewiesen, diese Bestimmungen genau durchzuführen.

Breslau, 18. September 1925.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Oeffnungszeiten:

a) Geflügel-Schlachthalle, Antenienstraße: vormittags 8–12 Uhr und nachmittags 3–4 Uhr.
b) Geflügel-Schlachthalle, Gartenstraße (Markthalle): vormittags 8–12 Uhr.
c) Badeanstalt:
Sonntag bis Donnerstag täglich 4–6 Uhr abends.
Freitag 3–6 Uhr abends.
Sonnabend geschlossen.
d) Bibliothek und Lesehalle:
Sonntag 10–1 Uhr vormittags.
Montag 6½–8 Uhr abends.
Mittwoch 6–8 Uhr abends.
e) Gemeindearchiv, Wallstraße 7, Hof links:
Montag bis Donnerstag 4–5 Uhr nachmittags.

* * *

Mädchen-Konfirmation.

Der Kursus beginnt im Herbst. Anmeldungen erbitte ich in meiner Sprechstunde (täglich 9½–10½ Uhr vormittags, Anger 8, II.).

Vogelstein.

* * *

Religionsunterrichts-Anstalt II.

Mit Beginn des Wintersemesters am 15. Oktober 1925 eröffnet der Vorstand unserer Synagogen-Gemeinde für die Bewohner der Odervorstadt eine neue

Zweiganstalt

in den Räumen der Bender-Oberrealschule, Lehmdamm 3.

Anmeldungen für diese Anstalt nimmt der unterzeichnete Direktor am Montag, den 12. Oktober, nachmittags 4–6 Uhr, im Amtszimmer, Anger 8, I, entgegen. Wir bitten, diesen Anmeldetermin im Interesse eines geregelten Schulanfangs innezuhalten.

Rabbiner Dr. Saenger.

* * *

Austritte aus dem Judentum
vom 26. August 1925 bis 25. September 1925.

Keine.

Uebertritte in das Judentum
vom 26. August 1925 bis 25. September 1925.

Ein Mann.

* * *

Ordnung des Gottesdienstes in den Gemeinde-Synagogen.

Neue Synagoge.

2. Oktober (Laubhüttenfest) abends 5½.
3. " " vormittags 9., Predigt 10, nachmittags 5½, abends 6.
4. " " vormittags 9, Predigt 10, nachmittags 5½, Festausgang 6.10.
9. " Hoschana Rabba: morgens 6¾. Schlußfest abends 5¼.
10. " Schlußfest morgens 9, Predigt und Totenfeier 10, nachmittags 5¼.
10./11. Oktober Simchath Thora: Vorabend 5¾, Predigt 6. Vormittags 9, Predigt 10, nachmittags 5¼, Festausgang 5.55.
12.–16. Oktober morgens 7, abends 5¼.
16./17. Oktober Vorabend 5, vormittags 9, Neumondweihe 9½, nachmittags 5.10, Sabbathausgang 5.40.
18.–23. Oktober morgens 7, abends 5.

Religions-Unterrichts-Anstalt I.

Anstalten	Unterrichtstage	Unterrichtszeit	Beginn des Winterhalbjahres
Hauptanstalt Wallstraße 9	Sonntag Donnerstag	2½—7 Uhr	Dienstag, den 13. Oktober
Zweiganstalt Südvorstadt Augustaschule	Montag Donnerstag	2½—7 Uhr	Dienstag, den 13 Oktober
Zweiganstalt Odervorstadt Bender-Oberrealschule	Montag Donnerstag	2½—7 Uhr	Dienstag, den 13. Oktober

Anmeldungen für alle drei Anstalten am

Montag, den 12. Oktober, nachmittags 3—5 Uhr,
Sonntag, den 18. Oktober, vormittags 10—12 Uhr,

im Lehrerzimmer der Hauptanstalt, Wallstraße 5—9, Hinterhaus II. Etage.

Rabbiner Simonsohn, Direktor.

Religions-Unterrichts-Anstalt II.

Anstalten	Unterrichtstage	Unterrichtszeit	Beginn des Winterhalbjahres
Hauptanstalt Anger 8 I	Montag Mittwoch Sonnabend	3½—6½ Uhr	Mittwoch, den 14. Oktober, nachmittags 3½ Uhr
Zweiganstalt Südvorstadt Kleiststraße 4 (Lyzeum Ilming)	Dienstag Donnerstag	3½—5¾ Uhr	Dienstag, den 13. Oktober, nachmittags 3½ Uhr
Zweiganstalt Odervorstadt Lehmdamm 3 (Bender-Oberrealschule)	Montag Donnerstag	3½—5¾ Uhr	Donnerstag, den 15. Oktober, nachmittags 3½ Uhr

Anmeldungen für alle drei Anstalten am

Montag, den 12. Oktober, nachmittags 4—6 Uhr

im Amtszimmer der Hauptanstalt, Anger 8 I.

Rabbiner Dr. Sänger, Direktor.



23./24. Oktober Vorabend 5, vormittags 9, nachmittags 4.55, Sabbathausgang 5.25.
25.–30. Oktober morgens 7, abends 4¾.
30./31. Oktober Vorabend 4¾, Predigt 5, vormittags 9, nachmittags 4¾, Sabbathausgang 5.15.
1.–6. November morgens 7¼, abends 4½.

Jugendgottesdienst:

24. Oktober 3 Uhr Neue Synagoge.
31. Oktober 3¼ Uhr Krankenhaus.

Thoravorlesung.

17. Oktober בראשית I. B. M. Kap. 2, V. 4 bis Kap. 3, V. 24.
24. Oktober נח I. B. M. Kap. 8, V. 1 bis Kap. 9, V. 29.
31. Oktober לך לך I. B. M. Kap. 14, V. 1 bis Kap. 15, V. 21.

Alte Synagoge.

Laubhüttenfest:

3 Oktober Vorabend 5½, morgens 6½, 7½ und 10 (Predigt), abends 5½, Sabbathausgang 6.10.
4. Oktober morgens 6½, 7½ und 10 (Predigt), Schluß 6.07.
5.–8. Oktober morgens 6½, abends 5½.
9. Oktober morgens 6¼ Hoschana Rabba.
10. Oktober Vorabend 5¼, morgens 6½, 7½ und 10 (Predigt und Totenfeier), abends 5½, Sabbathausgang 5.55.
11. Oktober morgens 6½ und 8½, Schrifterklärung 10, Schluß 5.53.
12.–16. Oktober morgens 6¾, abends 5¼.
17. Oktober Vorabend 5, morgens 6½ und 8¾, Neumondweihe 10, Schluß 5.40.
18.–23. Oktober morgens 6¾, abends 5.
24. Oktober Vorabend 4¾, morgens 6½ und 8¾, Schrifterklärung 10, Schluß 5.25.
25.–30. Oktober morgens 6¾, abends 4¾.
31. Oktober Vorabend 4¾, morgens 6½ und 8¾, Ansprache 10, Schluß 5.15.

Sidra am 17. Oktober בראשית, 24. Oktober נח, 31. Oktober לך לך
Haftarah am 17. Oktober כה אמר, 24. Oktober רני עקרה.

Konfirmationen

Barmizwah Neue Synagoge.

3. 10. Heinz Graetzer, Sohn des Herrn Baurat Dagobert Graetzer und der Frau Alice geb. Fürst, Gartenstraße 108.
3. 10. Ernst Mach, Sohn des Herrn Wolfgang Mach und der Frau Sala geb. Gugig, Kaiserstraße 88.
17. 10. Gerhard Rotholz, Sohn des Herrn Heinrich Rotholz und der Frau Gertrud geb. Banasch, Freiburger Straße 28.
17. 10. Ernst Adolf Lamm, Sohn des verst. Herrn Georg Lamm und der Frau Käthe geb. Friedländer, Gabitzstraße 68.
17. 10. Joseph Spanier, Sohn des Herrn Max Spanier und der Frau Dora geb. Cohn, Kaiser-Wilhelm-Straße 25 a.
31. 10. Günther Holzmann, Sohn des Herrn Bernhard Holzmann und der Frau Therese geb. Zanger, Steinstraße 15.
7. 11. Alfred Pinner, Sohn des Herrn Adolf Pinner und der Frau Rosa geb. Bodländer, Goethestraße 10.
14. 11. Werner Unger, Sohn des Herrn Apotheker Arthur Unger und der Frau Felicia geb. Peiser, Landsbergstraße 8.

Barmizwah Alte Synagoge.

3. 10. Kurt Ehrlich, Vater Herr Georg Ehrlich, Klosterstrße 2.
10. 10. Egon Löwenstein, Neffe von Frau Ella Mandowsky, Akazienallee 16.
24. 10. Richard Flaschen, Vater Dr. Julius Flaschen, Tauentzienstraße 133.
24. 10. Hans Wiener, Vater Arthur Wiener, Steinstraße 3/5.
31. 10. Leonhard Sommerfeld, Vater Max Sommerfeld, Sonnenstraße 30.
31. 10. Erwin Silberstein, Vater Arnold Silberstein, Mariannenstraße 13.

Barmizwah in der Synagoge zum Tempel, Antonienstraße.

21. 11. Samuel Sohrauer, Sohn des Herrn Heinrich Sohrauer, Reuschestr. 24.

Jüdische junge Menschen!

Der **Jüdischliberale Jugendverein „Abraham Geig r" zu Breslau** ladet Euch hierdurch zur Mitarbeit ein. Fern und abhold allem Parteitreiben streben wir nach einer Zusammenfassung derjenigen Jugend, die ein lebendiges, den Gesetzen der Entwicklung folgendes, religiöses Judentum in den Mittelpunkt ihres Lebens stellen will. — Durch ernste Arbeit in kleineren Gruppen wollen wir uns einfühlen in den Geist jüdischen Schrifttums und jüdischer Geschichte. Größere Vorträge sollen uns mit wichtigen jüdischen Einzelfragen vertraut machen. In freier Aussprache soll jeder Zweifel zu Worte kommen, jede Anschauung ihre Geltung finden. Schließt Euch uns an zu Eurem Besten und zum Segen des Gesamtjudentums!

Der Vorstand des Jüd.-Liber. Jugendvereins „Abraham Geiger" zu Breslau
I. A.:
Erich Bayer, Frieda Karger, Lotte Rosenthal, Erich Spitz.

Die Veröffentlichung der Veranstaltungen unseres Vereins erfolgt in diesem Blatte und in der „Jüdischliberalen Zeitung". — Beitrittserklärungen nehmen die Unterzeichner des obigen Aufrufs und Herr Alfred Berger, Augustastraße 67, entgegen.

Zu dem am
Dienstag, den 20. Oktober, um 7 Uhr abds., im großen Saal der Lessing-Loge
stattfindenden
FESTABEND
der
Jüdischen Volksschule
und der
Höheren Jüdischen Schule
laden wir hiermit die verehrlichen Gemeindemitglieder ergebenst ein.
Für **Kinder** findet dieselbe Veranstaltung bereits am **Montag, den 19. Oktober, nachm. 5 Uhr,** im gleichen Saale statt.
Der Jüdische Schulverein E. V.

Freie jüdische Volkshochschule.

Eröffnung des Wintersemesters:
Sonntag, den 8. November, vorm. 11 Uhr
Lessing-Loge, Agnesstraße 5
Dr. Max Brod—Prag
„Die Gestalt Rëubenis in der jüd. Geschichte. — Wahrheit und Dichtung."
Eintrittspreise:
Mitglieder bis 6. November (bis 2 Karten) M 1.—
Mitglieder nach dieser Zeit . . . . M 1.50
Nichtmitglieder . . . . M 1.50
(Bis 6. 11. werden numerierte Plätze reserviert).
Vorlesgs.-Verz., Kartenverkauf im Sekretariat Agnesstr. 5, 9–1, 4–5 Uhr. (Fernruf Ohle 3389).

Beerdigungen.

Friedhof Cosel.

26. 8. Jaques Klepper, Kaufmann, Kaiser-Wilhelm-Straße 103.
26. 8. Karl Roth, Steueroberverwalter, Viktoriastraße 30.
31. 8. Julius Rothstein, Kaufmann, Augustastraße 15.
4. 9. Josef Komaika, Kaufmann, Augustastraße 118.
4. 9. Rosalie Ruß, Schneidermeisterswitwe, Kaiser-Wilhelm-Straße 57.
6. 9. Laura Fronzig, Amtsgerichtsratswitwe, Charlottenburg.
8. 9. Marie Krzesny, Rentnersfrau, Schwerinstraße 31.
8. 9. Betty Friedmann, ledig, Goldene Radegasse.
9. 9. Georg Stein, Kaufmannn, Neue Taschenstraße 1.
11. 9. Berta Hahn, ledig, Fischergasse 14.
13. 9. Nathan Aschheim, Rentner, Moritzstraße 14.
15. 9. Regina Prinz, Witwe, Siebenhufener Straße 12.
16. 9. Paul Ring, Kaufmann, Elsasser Straße 11.
17. 9. Hermann Böhm, Kaufmann, Karuthstraße 28.
18. 9. Rosalie Durra, Witwe, Wallstraße 25.
18. 9. Isidor Meyer, Insasse, Wallstraße 25.
24. 9. Lina May, Kaufmannswitwe, Gartenstraße 34.
24. 9. Cäcilie Wardeski, Witwe, Friedrich-Wilhelm-Straße 25.

Friedhof Lohestraße.

28. 8. Elise Lobethal geb. Ehrlich, Goethestraße 45/47.
1. 9. Marie Schottlaender geb. Becker, Höfchenstraße 39.
4. 9. Emma verw. Professor Brann, Wallstraße 14.
4. 9. Moritz Liebrecht, Wölflstraße 9.
4. 9. Hans Pese, Groß-Strelitz, überführt am 8. September.
16. 9. Mathilde Braun geb. Schwersensky, Berlin, Kurfürstendamm 106/107.
18. 9. Albert Bial, Museumplatz 8.
24. 9. Fanny Lisser geb. Fischel, Moritzstraße 2.
25. 9. Arthur Vulkan, Moritzstraße 13.

Geschäftliches.

Soziale Gruppe für erwerbstätige jüdische Frauen und Mädchen, Karlstraße 44.

Wir suchen Arbeit für jüdische Glaser, Klempner, Schuhmacher, Schneider, Buchbinder, Häklerinnen, Stickerinnen, Näherinnen und Wäscherinnen.

* * *

Die soziale Gruppe hält jede Woche Donnerstag, von 3–6 Uhr nachmittags, in ihren Räumen Karlstraße 44 Sprechstunden für Frauen und Mädchen ab. In diesen wird in Berufs- und persönlichen Fragen Rat und Hilfe erteilt. Wir bitten alle Frauen und Mädchen, von dieser Institution Gebrauch zu machen.

* * *

Es ist noch viel zu wenig bekannt, daß die soziale Gruppe alle 14 Tage Mittwoch, von 8–10 Uhr abends, in ihren Räumen Karlstraße 44 Unterhaltungsabende mit ernstem und heiterem Programm bei freiem Entrée veranstaltet.

Wir machen Frauen und Mädchen, die belehrende und unterhaltende Abende verbringen wollen, auf diese Institution aufmerksam. Näheres s. Inserat.

* * *

Der neue Kursus in unserer Hausgehilfinnen-Schule beginnt am 1. Oktober. Wir bilden Mädchen, die hauswirtschaftliche Stellungen annehmen wollen, unentgeltlich in allen Zweigen der Wirtschaftsführung aus. Die Mädchen werden so ausgebildet, daß sie Stellungen als Stubenmädchen, Köchinnen, Stützen, Kindermädchen usw. annehmen können. Während der Ausbildungszeit erhalten sie ein freies Mittagbrot.

Die soziale Gruppe bittet alle Gemeindemitglieder, Kleidungsstücke und Schuhe, die im Haushalt keine Verwendung mehr finden können, für ihre Schützlinge zur Verfügung zu stellen. Auf telephonischen Anruf Ring 9692 wird alles abgeholt.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung

Zur Beachtung! Es wird besonders darauf hingewiesen, daß der Vorstand (Ritual-Kommission) der Gemeinde für die rituelle Zuverlässigkeit der im Anzeigenteil des Gemeindeblattes empfohlenen Waren keine Gewähr übernimmt, soweit es sich nicht um Geschäfte handelt, die der **Aufsicht der Gemeinde** unterstellt sind.

Elektro-Büro Ernst Eichwald, Breslau I Kupferschmiedestr. 26
Fernsprecher Amt Ring 8982
Elektrische Licht- und Kraftanlagen
Beseitigung von Störungen sofort nach Anruf
Besichtigen Sie meine neuen Ausstellungsräume für Beleuchtungskörper und Radio

Bruno Kohn, Installationsmstr.
Gegründet 1887
Krullstraße 7 :: Telefon R. 898
Neuanlagen u. Reparaturen
von Gas-, Wasser-, Heizungs- und Kanalisations-Arbeiten
Reparaturen an Gaskochern u. Badeöfen

Dacharbeiten
in Zink, Holzcement, Pappe, Schiefer-Flachwerk führt fachgemäß aus
J. Kempinski
Dachdecker, Klempnermeister
Installationsgeschäft für Gas und Wasser
— Beste Ausführungen, solide Preise —
Holteistraße 38 Telefon Ring 7764
Ia Referenzen

Feine Wiener Herrenschneiderei
übernimmt die Anfertigung von mitgebrachten Stoffen unter Garantie für guten Sitz. Eigene Stoffe werden preiswert berechnet
Spezialist für korpulente Figuren
Max Steif, Wiener Herrenschneider
Tel. Ohle 8262. Breslau, Goldene Radegasse 27 b

Felix Simenauer
Malermeister
Breslau 16 • Parkstraße 38/40
Fernspr. Ohle 4066
empfiehlt sich zur
Ausführung sämtlicher Malerarbeiten

D. Armer
Kunst-, Bau- und Geldschrank-Schlosserei
Kupferschmiedestraße 21, 22, 23
Fernspr. O 1149
Gegründet 1887
Sicherheits-Verschlüsse
gegen Einbruch
Schaufenster - Gitter
Neuanfert. v. Geldschränk. sowie ständiges Lager.
Reparaturen, Transporte, Gasleitungen.

Inseraten-Vermittlung
JULIUS MARCUS
BRESLAU
Tauentzienstr. 149
Telefon Ohle 7819



Fernsprecher Ring 6276

Wir bitten
unsere Leser sich bei Einkäufen auf die Anzeigen im
Breslauer Jüdischen Gemeindeblatt
zu beziehen

Israel. Mädchenpensionat
Clara Epstein, Breslau 13
Elsasserstr. 7, I. Tel. Ring 6851
Externe Schülerinnen können a. Unterricht teilnehmen.
Prospekt auf Wunsch

✡ **Benno Czerniejewski**
Telefon Ring 1278 **i. Fa. Petrak Nachf.** Telefon Ring 1278
Breslau, Fischergasse 16
Einziges jüdisches **Equipagen-Verleihgeschäft** am Platze
Hochzeitswagen, Beerdigungsequipagen, sowie Doktorwagen, ein- u. zweisp. Omnibusse z. jed. Gelegenheit.
Auch erstklass. Personen-Autos sind zu vergeben

Echte Silberwaren
von 3.— Mk. an
kaufen Sie **sehr** preiswert bei
Arnhold Rosenthal
Hauptgeschäft: Neue Schweidnitzer Straße 5
Zweiggeschäft: Gartenstraße 50

Kohlenhandel Siedner
Telefon Ring 3607
liefert frei Haus jeden Posten
prima O.-S. Steinkohlen
Koks / Briketts / Brennholz
zu zeitgemäß billigen Preisen.
(Habe keine Vertreter.)
Bestellungen erbitte entweder Antonienstr. 8 oder Bahnlagerplatz Siebenhufenerstr. 23/25.
Meine seit 1891 bestehende Firma bürgt für reellste Bedienung.

Anfertigung feiner
Maßherrengarderobe
zu mäßigem Preise
L. Stockmann, Reuschestraße 63, II.

Restaurant Schaal
Inhaber:
Kurt Schaal — Rosa Schaal
Tauentzienstraße 12
Mittags und Abends:
Spezialgerichte
in reicher Auswahl
*
Ausrichtung von
Festlichkeiten
in bekannt erstklassiger Ausführung
*
Streng rituelle Küche

In unserer Arbeitsstube werden von Schneidern
Herrensachen aufgebügelt gereinigt und repariert.
Auf telephonischen Anruf Abholung. Prompte und preiswerte Lieferung.
Soziale Gruppe für erwerbstätige jüdische Frauen und Mädchen
Karlstraße 44 Tel. Ring 9692

Tragetaschen, Tragekartons, Beutel u. Packpapiere aller Art, sowie Drucksachen liefert preiswert und gut
Deutsche Reklame - Emballagen - Industrie
Breslau Peretz Buchsdorf **Reuschestr. 46**
Fernruf Ohle 2380 Sonnabend geschlossen





UNTER AUFSICHT DER ADASS JISROEL

NEU ERRICHTET
FLEISCH-KONSERVEN FABRIK

KONSERVIERUNG BESTER QUALITÄTEN GEFLÜGEL FLEISCH- U. WURSTWAREN

VERLANGEN SIE PREISLISTE!

SELMAR KAUFMANN G. M. B. H.

ff. FLEISCH- UND WURSTWAREN

BERLIN C 54 · GIPSSTRASSE 11
BERLIN NW 23 · FLENSBURGER STRASSE 20

FERNRUF: NORDEN 2393, 2957, MOABIT 7553



Stets Eingang von Neuheiten in
Spielwaren
aller Art
G. Wittchow
Höfchenstraße 62 (an der Schillerstr.)
— Puppen-Klinik —



Maß-Anfertigung
vornehmer Garderobe
Stoffe am Lager, sowie Annahme zur Verarbeitung
Herm. Goldberger
Maßschneider
Breslau, Neudorfstraße 77

Altertümer
und
Kunstgegenstände
Einkauf — Verkauf
Fr. S. Foerster,
Teichstr. 6

Guten kräftig. Mittagtisch
für 80 Pfennige
bei **Bianka Lewy,**
Lützowstraße 4, III.

TAFELSILBER
Ausstattungen — Tafel- und Luxusgeräte
Riesenlager
Abt. I: Echt Silber. Abt. II: Alpakasilber
Julius Lemor, Silberwarenfabrik
Breslau-West, Fischergasse 11. (Detailverkauf 8—6 Uhr).

Pianos
Flügel
Harmoniums
Bequeme Teilzahlung
Wiener & Futter
Schmiedebrücke 48
Gegründet 1900
Tel. Ring 3788 u. 3021

Schnell! Billig! Gut!
reinigt
Herren- und Damen-Garderobe
sowie Portièren, Gardinen, Teppiche etc.
Annahme
chem Reinigung, Färberei und Plissees
S. Stock Nachfolger
Inh. **Siegfried Bermann**
Fernruf R 1567 Schuhbrücke 55. Fernruf R 1567
Spezialität:
Trauersachen innerhalb 24 Stunden
Herren- und Damen - Stoff - Dekatur



Moderne **Brillen** und **Klemmer** mit Zeiss=Punktalgläsern.
Reparaturen und Neuanfertigungen in eigener Werkstatt.
Photo=Apparate und Bedarfsartikel.
Erstklassige Referenzen.

Versicherungs-Geschäft
Alfred Redlich
Tauentzienplatz 10 b.
Telefonanschluß 50386
Generalagenturen erster Gesellschaften
Versicherungen jeder Art
Vermittler gegen hohe Provisionen gesucht.

Schicke Dekorationen und Polstermöbel
fertigt
Hugo Sonnabend
Weidenstraße 25, 1. Etage



Ein best empfohlener Stud. med. sucht Wohnung und möchte als Gegenleistung Unterricht in Französisch, Englisch, Deutsch und Mathematik geben.
Entsprechende Mitteilungen erbitten wir an unser Büro Wallstraße 9 I.
Tel. Ring 1612. Jüd. Wohlfahrtsamt.